

Kurfürsten oder Churfürsten – Leser stellen Fragen zum Churer Dialekt

TEXT: OSCAR ECKHARDT, BILD: PETER DE JONG

Es sind wieder einige Reaktionen von Leserinnen und Lesern zur Wörtertrugga eingetroffen, auf die wir gerne eingehen. Eine Leserin erkundigt sich beispielsweise, warum es in Chur Kurfürstenstrasse heisse, die Bergkette am Walensee aber Churfürsten geschrieben werde.

In den Kurfürsten steckt das Verb ‚küren, erküren‘ drin. Die sieben Kurfürsten bildeten das Kollegium, dem das Recht zustand, den König des römisch-deutschen Reichs zu wählen. Die Gipfel der Churfürstenkette erinnerten offenbar an die sieben mächtigen Männer. Mit der Zeit hat sich der Name aber verändert. Ziehen wir Wikipedia zu Rate: «Die Namengebung ging vom Kloster St. Gallen aus, das damit seiner Stellung als Reichsabtei Ausdruck gab. Aus den Konflikten mit den Toggenburgern entstand wohl die Spottform ‚Kuhfürsten‘ oder ‚Kuhfürsten‘, die man später zu ‚Churfürsten‘ abmilderte. Die erste Karte von J. J. Bühler von 1784 enthält die Bezeichnung ‚Die VII Churfürsten‘. Diese Namensform überwiegt noch im 19. Jahrhundert. Erst die Eschmann-Karte von 1854 entscheidet sich, historisch falsch beraten, für ‚Churfürsten‘, das sich

seither trotz Protesten durchgesetzt hat.»

Die churerische Form Kurfürstenstrasse müsste demnach eine churerisierte Form sein, bei der das anlautende ch- wieder nach Churer Art oder in Anlehnung an die Schriftsprache zu kh- geworden ist. Inhaltlich lehnt sie sich vermutlich an die Bergkette an und nicht an die Kurfürsten. Die Orts- und Flurnamenschreibung ist oft ziemlich weit von der Aussprache entfernt ist, da die Kartographen vielfach historisch gewachsene Namen in Unkenntnis der Geschichte verdeutscht haben.

Mais, Polenta, Haida

Von Charly Bieler ist eine Zugschrift zum Beitrag über Mais und Polenta eingetroffen: «Dazu möchte ich ergänzen, dass früher in Graubünden Buchweizen angepflanzt wurde (bis vor einigen Jahren noch zuletzt im Puschlav), aber meines Wissens jetzt nirgends mehr. Meine Tata in Bo-

naduz hatte ein Buchweizenfeld. Man nannte Buchweizen früher Haida. Ich vermute deshalb, weil eventuell die Sarazenen dieses Kraut zu uns brachten. Ich denke, dass die Moslems von den Christen hierzulande als Heiden betrachtet wurden.»

Zum Mais oder Türgga kann noch angefügt werden, dass Mais auf Italienisch grano turco heisst, also türkisches Korn. Die Polenta, die auf die lateinische Bezeichnung PULS zurückgeht, wurde bei den Römern noch mit Dinkel oder irgendwelchen Getreidearten gekocht und zum Teil mit Gemüse vermischt. Mit der Einführung des ertragsreichen Mais durch Kolumbus wurde der Getreidebrei dann durch den Maisbrei ersetzt. Das Churer Quartier Foral weist noch darauf hin, dass dort FARALE angepflanzt worden ist, das auf das lateinische FAR ‚Einkorn‘ verweist. Offenbar wurde auch in Chur zur Römerzeit schon Polen-

ta gegessen, wenn auch noch nicht Maispolenta.

Nit oder nitta

Röbi Hug aus Villmergen schreibt, er habe in seiner Jugendzeit noch nitta für ‚nicht‘ gesagt. Heute sei das nitta durch nit ersetzt. Dazu ist zu sagen, dass in den älteren Quellen das nitta gar nicht auftaucht, dort wird vielmehr ni oder nit verwendet. Es scheint sich also bei nitta um eine Form zu handeln, die vorübergehend en vogue war. Heute hört man das nitta bisweilen noch. Wenn man die Leute aber nach dem bedeutungsmässigen Unterschied zwischen den beiden Formen fragt, kommen die seltsamsten Begründungen für die Verwendungen der einen oder anderen Form zutage. Nitta? könne allein als Satzäquivalent verwendet werden, so wie gäll? Nitta sei abschliessend. Nitta sei deutlicher als nit etc. Individuell gibt es also eine Unterscheidung, sie ist aber nicht bei allen Sprechern verankert.

Ausserdem bemerkt Röbi Hug, dass früher du khusch gebräuchlich gewesen war, heute aber du khunsch. Die ältesten bekannten Formen für Chur lauten: i khumma, du khunsch(t), är/si khunnt, miar/iar/si khumman(t). Die von Röbi Hug bemängelte Form khunsch ist also eigentlich älter und damit «echter» als die in der ganzen Deutschschweiz verbreitete Form khusch/chusch etc. mit n-Schwund vor Reibelaut. ■

Dr. Oscar Eckhardt ist Germanist mit dem Spezialgebiet Dialektologie. Anfragen zum Churer Dialekt bitte an: peter.dejong@casanova.ch



Eine churerisierte Form: Inhaltlich lehnt sich die Churer Kurfürstenstrasse vermutlich an die Bergkette am Walensee an.